



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 14. Einige Beyspiel und Exempel der vollkommenen Liebe des Neben-Menschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

144 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
gehen / uns mit den Menschen zu unterreden/
sollen wir eine Wirklichkeit herzlich Brüder-
licher Liebe erwecken gegen das ganze Mensch-
liche Geschlecht; und hernächst einen jeden der
uns begegnet freundlich ansehen / mit Verlan-
gen ihm alles Vergnügen zu leisten / auff daß
wir hiedurch gefast werden alles zu entschül-
digen / ein Mitleyden zu tragen / und uns zu ge-
dülten / wo wir Mängel an ihm verspühren
oder Verdruß von ihm zu gewarten haben.
Viertens als lang wir mit anderen umbe-
hen / sollen wir ein auß- und innerliche Freunds-
lichkeit aus Herz / Mund und Augen blicken
lassen / wie es zu geschehen pflegt / wo man bey
denen ist die man herzlich liebet; diß nehet
wunderlich den Geist der Liebe / wie ihn die
Traurig- und Verdriesslichkeit stöhret und zu
grund richtet. **W**ir / der Geber alles Guten/
wölle unserm Herzen ein so brennende Lieb sei-
ner eingieffen / daß wir seiuetwegen und in ihm
alle Menschen so vollkommen lieben / daß wir
auff einmahl beyde Schott der Liebe erfüllen/
an welchen das ganze Gesag hängt.

XIV. Capitel.

Einige Beispiel und Exempel der voll-
kommenen Liebe des Neben-
Menschen.

I. **D**ie Natur und Eigenschafft einer Tugend
mag

mag mit Worten nicht so lebhaft vorgestellt werden / daß nicht ihre Schönheit und Lieblichkeit in Wercken allzeit besser zum Vorschein komme. Damit dan die im vorigen Capitel vorgetragene Liebs Wercke den Verstand besser erleuchten / und den Willen nachrücklicher bewegen / ist man gemüßiget in einigen Exempelen lebhaft zu entwerffen / auff was Weise die Liebe des Nächsten auff's vollkommenste möge geübt werden. Ich mache den Anfang von dem / wie man den Armen beyspringen solle. Besonders verdienstlich ist's / wo man Almosen gibt / nicht von dem was man überflüßig / sondern von dem / des man selbst benöthiget ist zu seine Unterhalt. Wo man mit dem H. Dominico bey gemeiner Hungers. Noht / nicht nur sein Hausgerath / sondern so gar die nohtwendige Bücher verkauft / mit dem hieraus geldsten Geld die Arme zu trösten. *Castig. Hist. p. 1. l. 1. c. 5.* Wo man mit Nicolao Factorio einem Studenten / so gar das Frühstück selbst den Armen schenckt : *Rho. Hist. Virt. l. 4. c. 13.* Oder wo man nur eines Brods mächtig ist zu seiner Nahrung / selbiges ohne Vorbehalt austheilt / wie jener Eremit beyh Agricola. *Marul. dict. & fact. mem. l. 1. c. 2.* Oder mit jenem Mönch beyh Evagrius viele Tage aneinander ohne Speiß und Tranck hinbringet!

§

und

146 Von heiligmühtiger Liebe zu Gott
und dafür hält / man habe wohl gespeiset / wan
man mit allem Seinigen die Hungrige erqui-
cket hat / ibidem. Und soll hie nicht verbyg-
gen seyn weder ein S. Joannes Eleemosyna-
rius, welcher sein weiches Federbett / seinen
Herzen (so nennete er die Armen) gegeben hat;
weils ihm gedünckte ungereimt zu seyn / daß
man einem Knecht und Diener so weiches Ge-
liger gestatte. *Marul. ubi supra.* Noch soll hier
verschwiegen bleiben Quintinus Carllartius
mit Nunnio Riberio, Geistlichen aus unserer
Gesellschaft / deren ersterer / da noch Weltlich
war / sein Bett / Leingewandt / Decken und Klei-
der unter die Arme austheilete / also daß er off-
ohn Mantel und Kleider daher ginge. *Aleg.
Vid. Char. Anno. 1556. c. 2.* Der zweyte in
der Insel Amboino seine selbst eigene Kleider
an seine neugeworbene Christen verschenckt hat /
daß ihm also offft kaum was übrig geblieben
sich ehrbar zu decken. *Bart. Asia. l. 6.* Sesse
diesen noch bey den Abt Serapion, welcher es
auff gleichen Schlag gemacht; und da er
zweyen Armen begegnet / dem einen seinen
Rock / dem anderen seinen Mantel gegeben;
nachmahl befragt / wer ihn alles Seinigen so
entblößet habe / das Evangelien Buch vorge-
wiesen. *Marul. ubi supra.* Wiemohl er auch
dieses / seinen letzten Trost / zu Behueß der
Armen

Armen verkauft hat. Unvergessen müssen auch allhie seyn die H. H. Carolus Borromæus, und Thomas von Villanova; welche beyde von ihren reichen Einkünften so lang mitgetheilt/ daß Carolus Speiß und Tranc̄t betreffend/ wie der armste Bettler hat leben müssen / und Thomas so gar das Sterb. Bett von einem Armen demers geschenckt hat wieder lehnen müssen. Besonderen Ruhm verdienen auch hie Joanna Austriaca, Schwester Philippi II. Königs in Spanien / und Maria aus Portugal, nachmahls mit Alexand. Farnesius vermählet/ dero es nicht genug war/ mit ihren Königlichen Mittelen den Armen zu helfen / sonderen seyn auch des Nachts so geflossen gewesen mit der Nadel für die Arme zu arbeiten / als kein gemeines Weib thut für ihre eigene Nothturfft. Auch verdienet hier den Schluss zu machen Petrus ein Wechselirer / welcher / nachdem er alles seinige an die Armen verschenckt / sich selbst zum Schladen verkauft hat / mit dem gelösten Geld die Armen zu helfen.

II. Der Wehrt aber und Verdienst des Almosens wächst mercklich / wan es mit freyfertigen Gemüht gegeben wird / ohn zu untersuchen / obs wahre oder nur gestellte Bettler seyn; ein schönes Beyspiel hat uns dißfalls gegeben der H. Joannes Eleem. da er einem Armen/ der sich zu drey mahlen verkleidet hatte/ zu drey mahlen

148 Von heilbemühtiger Liebe zu Gott
mahlen reichlich gegeben / und umbs dritte mahl
die Gabe noch verdoppelt hat; und da er von
seinem Schaffner des Betrugs ermahnet wur-
de; sagte er: Laß es seyn; wer weiß ob nicht
unter diesen Bettel-Lumpen Christus stecke / mei-
ne Lieb auff die Prob zu sehen. Wiederrumb
ists was sonderlichs / wo man mehr gibt / als
ein Armer sich schämet zu begehren. Hierin
hat der Cardinal Montaltus was besonders
gehabt / welcher so freygebig gegen die Arme
gewesen / daß er mehr als eine Million Duca-
tons zu Behuef ihrer ausgegeben: dieser von ei-
ner Armen umb fünff ersuchet / hat er aus fünff
fünffzig gemacht / und von der besorgten Armen
ermahnet / es müsse ein Irthumb seyn / weil ihr
mehr verschrieben als sie begehrt / hat er an statt
50. 500 Reichsthaler verschrieben / und seinem
Almosengeber zu zahlen anbefohlen. Noch ist
was selzames / wan der Geber mit grösserer
Demuth gibt / als der Bedürffstige annimt.
Komme alhier zum Vorschein Juliana de S.
Cruce eine Franciscanerinne; welche noch als
Kind bey ihrem Vatter Grafen von Osorno,
nie einem Armen gabe als kyend / und mit sol-
cher Ehrerbietbarkeit / als wäre der Arme ein
Engel / ja Christus selbst. Preißwürdig ist
auch / daß man so geheimb den Armen gut
thue / daß so gar sie selbst umb die Gutthat nicht
wissen sollen; wie der H. Nicolaus Bischoff zu
Mira,

Mira, dem Vatter drey Gefahr leydender Töchter / die Aussteuer Mächtlicher weil durchs Fenster ins Haus geworfen / damit sie nicht noht hätten sich umb die Gutthat zu bedancken. Und gehts noch über alles / wan ein Allmosengeber selbst nicht wissen wil / was und wie viel er gebe. Hier darff ich nicht vorbey gehen Magdalena de Ulloa, eine mittleydige Mutter der Armen in Spanien; welche / wie das Leben Patris Balthasaris Alvarez beglaubt / der Societät Jesu ganze drey Collegia reichlich gestiftet hat / und befragt / wie hoch sich die Stiftung des Collegii zu Villagarzia wohl belange / auff daß solches dem P. Generali auff Rom konte hinterbracht werden / geantwortet hat: sie könne solches eben nicht sagen / dan sie keine Rechnung darüber geführt hätte / weil sie das Ausgegebene an Gott geschenckt / welcher solches wohl in seinem Register würde verzeichnet haben. Und ist sie dieser Antwort wegen der S. Melania disffals vorzuziehen / welche / da sie dem Abten Pambo ein ansehuliches Silbergeräht übergeben / solches unter die Arme auszutheilen / und von ihme mit einem nüchteren: Gott lohne es ihr / bezahlt; gleich widersetzte: Pater! es seyn gleichwohl dreyhundert Pfund; hat sie alsbald vom Abten zu ihrer Beschämung hören müssen: Kind! hättes du dieses Silber mir geschenckt / so wäre es wohl daß du mir die

S 3

150 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
Pfundes vorgerechnet / weil du aber solches an
Gott geschenckt / so brauchte es nicht / und sey
versichert / daß es Gott biß auff das wenigste
Quintlein in seinem Tag-Register werde ange-
schrieben haben / dir alles hundertfältig zu ver-
gelten. So erzehlt die S. Melania selbst.

III. Nach Verpflegung der Armen / ist die
Lieb geflossen die Krancke zu besorgen. Hierin
haben sich viele Diener Gottes besonders her-
vorgethan / da sie die versaulte und zum Theil
schon verstorbene Aussätzige nicht nur verpfle-
get / sondern so gar ihre eckelhaftte Geschwor-
verbunden / und den Marck darvon ausgefogen.
So einer ist gewesen der Marckgraf von Ta-
riffa, welcher zu Palermo allwo sein Herz Vate-
ter der Zeit Statthalter war / nächtllicher we-
le Strasse auff Straß ab gangen / die arme ver-
lassene Krancke auffzusuchen / und da er unter
anderen einen Aussätzigen angetroffen / ab dem
ihme eckelte / hat er mit dem unsauberen Was-
ser / mit welchem er den Aussätzigen gewaschen
seinen Mund gespühlet / umb sich zu überwin-
den. So eine ist gewesen obangeregte Juliana
de S. Cruce, welche aus Verordnung des Ar-
ken / daß ein Hund ein garstiges Gewächs und
Eyerbeule lecken solte / sich selbst daran geben
damit eine Krancke Kloster-Jungfer genesen
möchte / und mit solchem Dienst so lang auß-
gehalten / biß die Krancke wieder völlig gesund
worden.

worden. So einer ist gewesen jener fromme Geistlicher / welcher von Verpflegung eines stinckenden Geschwür-vollen Kraucken nicht abgelassen / und dessen Wunden beständig gesäubert und gewaschen / ja den Überrest des stinckenden Wassers so lang getruncken / bis der Krancke durch ein Wunder von Gott genesen. So einer ist widerumb gewesen der Abt Vinolocus, welcher ersucht einem Aussätzigen den Marck aus den Wunden zu saugen / den Mund angefezt / und an statt des Marcks ein unschätzbares Edelgestein herausgefogen; und den Aussätzigen gesehen hat in Gestalt Christi gen Himmel fahren. Dem es ein H. Xaverius nachgethan / und drum vom Himmel mit besonderen Gnaden angesehen worden.

IV. Wie aber haben sich die Diener Gottes in anderen Liebs-Vercken gegen ihren Nächsten verhalten? Thomas Sanchez S. J. Theol. nachdem er bis in die späte Nacht den Kraucken ausgewartet / hat müd und matt / manche Nacht vor der Thür des Collegii unter dem blauen Himmel ausgehalten / umb den Psörtner in seiner Ruhe nicht zu stöhren. Nugnez Baretus S. J. ist in Africa für die Christliche Schladen in ihre Arbeit getretten / und hat die grausamste Herzen Dienst mit Freuden entrichtet. Franciscus Folianus S. J. hat nicht allein für die Verhinderte die Theologische Lectio-

152 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
nes abgeschrieben / sonderen sich auch den Ley-
Brüderen zu alle ihnen obliegende Dienste an-
erbotten. Franciscus de Lionissa ein Capu-
ciner / ist für einen Christen-Schladen beyden
Barbaren eingetretten; Joannes Rastellus S. J.
hat Gott ersucht an statt Pauli Hoffæi, eines
Kirchen-Saul des Teutschlands zu sterben; er
ist gestorben / und Paulus Hoffæus wider ge-
sund worden. Jener fromme Priester zu Nor-
cia, beyh S. Gregorius, hat sich für einen
Gefangenen dargeben / ihn heischen flüchten/
und an statt seiner den Hals zum Schwert
schon dargebotten den letzten Streich zu empfan-
gen / bey dessen Führung der Nachrichter erläs-
set; wodurch dem Mann Gottes beyden Bar-
baren eine grosse Hochschätzung und Verehrung
zugewachsen. So haben die Heilige des Näch-
sten Leibliches Wohlseyn besorget; wer aber mag
sagen / wie sehr sie umb das Heyl der Seelen
geflissen gewesen? Da / zu Lisabon, da siehet
man Alphonsum Baretum S. J. mit Erlaub-
nuß der Oberen je und allweeg ein Last-Thier
abgeben / wie ein Esel Sack und Pock tragen/
den Last-Trägeren ihre Dienste zu erleichteren/
und sie im Glauben zu unterweisen. Da / zu
Paris, siehet man einen S. Ignatium biß am
Hals im gefrohrenen See stehen / umb in ei-
nem Jüngling die unreine Liebsflammen zu le-
schen. Da siehet man Petrum Cassi S. J. un-
ter

ter die Schiffstrollen einen vieljährigen Ruder-
Knecht abgeben / umb also unbekant biß in Ja-
pon einzutringen / den verlassenen Christen zu
helffen. Understwu erbietet sich Ursula Benin-
casa zu das bitterste Leyden / ihre beyde Schwe-
stern aus dem Fegfeuer zu erlösen; und Fran-
ciscum Lugo Dominicaneren zur Bekehrung
einer unbusfertigen sterbenden Sünderinnen /
sich erbieten alles zu leyden / was sie durch ih-
re Sünd verdienet; Gott hat ihn seiner Bitt
gewehret / und ist er durch dreyzehnjährigen Auf-
satz verzehret worden. In Mohren-Land findet
man Thomam de Jesu Augustineren / Zeit Le-
bens in der Schlaverey bey den Mohren aus-
halten / wiewohl er Mittel und Weege wuste
sich frey zu machen / nur umb mit seiner Ge-
genwart bey den Mohren einen Seelen-Gewinn
zu machen. In der Barbaren findet man den
Abt Serapion sich für einen Schladen verkauf-
fen / umb die Barbaren ihres Irthums zu ü-
berzengen. Da auff dem Meer siehet man Jo-
annem Bapt. Romanum S. J. bey Scheite-
rung des Schiffs / den Trimmer / auff welchem
er dem Schiffbruch hätte entschwimmen mögen /
einem Juden überlassen gegen das Versprechen /
daß er sich zum Christlichen Glauben bekennen
wolte / wan er mit dem Leben darvon käme. Da
hat man letztlich P. Franciscum Rodriquez
S. J. welcher auff den Küsten von Portagal

154 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
mit andern Schiffbruch gelitten; und wiewoh-
len er in einem anerbottenen Rachen hätte ent-
kommen mögen / hat er doch lieber mit andern
sterben wollen / damit er diese von ihren Sün-
den lossprechen könnte. Wil hie nicht melden
von den Arbeiteren unserer Gesellschaft / wel-
che bey Auswartung der Pesthafften / mit Freun-
den ihr selbst eigenes Leben haben eingebüffet /
nimb diese mit den letzten Sacramenten zu ver-
sehen. O heldenmühtige Liebe! die du aus der
verwundeten Seyten des sterbenden Jesu ge-
bohren / und mit seinem Göttlichen Blute ge-
nehet bist; wie weit stärker bist du weder alle
Menschliche Liebe! zu was heldenmühtige Un-
ternehmungen treibstu an! wan man Gott mehr
liebet als sich selbst / und ihm läst gesagt seyn:
Liebstu mich / so weyde meine Schaaß;
Ah! du Himmlisches Feuer! steige von oben in
unser Herz / und erfülle es mit deinen Flam-
men / damit wir nicht uns / sonderen nach den
Grundsätzen der vollkommenen Liebe / das Beste
unseres Neben-Menschen suchen also zu besor-
deren / daß wir für unseren größten Gewinn
achten / wan wir selbiges durch tausend Mü-
he / Creuz / Arbeit und Verlust haben ausge-
bracht.

XV. Cap